

## IRODALOM

- Borovszky S.*, 1909. Borsod vármegye története a legrégebb időkől a jelenkorig. Bp.
- Dobrossy I.*, 1975. A görög kereskedők szerepe és jelentősége Miskolc 18. századi üzlethálózatában. A miskolci Herman Ottó Múzeum Közleményei, 15. Miskolc. 21—32.
- Enyedi J.*, 1907. A diósgyőri erdőgazdálkodás ismertetése. Ungvár.
- Gyimesi S.*, 1970. Megyénk a török hódoltság korában. A polgári átalakulás felé. Borsod-Abaúj-Zemplén megye története és legújabb kori adattára. Miskolc, 25—35.
- Komáromy J.*, 1956. Az első miskolci vendégfogadók. A miskolci Herman Ottó Múzeum Közleményei, 3. Miskolc, 48—53.
- Kiszely Gy.*, 1965. A diósgyőri szénbányászat kezdete. Miskolc.
- Klein G.*, 1939. Borsod vármegye és népességének története. *Csikvári A.* (szerk.): Borsod vármegye Bp., 11—86.
- Leveles E.*, 1929. A 800 éves Miskolc 1000-tól 1878-ig. *Halmay B.*—*Leszli A.* (szerk.): Miskolc. Bp., 11—127.
- Lichtenstein J.*, 1908. „Miskolcz” kir. városságának története. Miskolcz.
- Nagy I.*, 1971. A magyar kamara 1686—1848. Bp.
- Sárközi Z.*, 1976. Mezőkövesd története (1275—1918). *Sárközi Z.*—*Sándor I.* (szerk.): Mezőkövesd város monográfiája. Miskolc, 39—173.
- Sipos I.*, 1958. Geschichte der slowakischen Mundarten des Bükk Gebirges. Bp.
- Soós I.*, 1960. A Diósgyőr-Hámori vasgyár (1770—1870). Vázlatok a diósgyőri vaskohászat történetéből. Miskolc.
- Szabó I.*, 1940. A magyar parasztság története. Bp.
- Szendrei J.*, 1890. Miskolcz város története II. Miskolcz.
- Szendrei J.*, 1927. A diósgyőri vár története. Bp.
- Szilas G.*—*Kolossváry Szné.*, 1974. A diósgyőri kincstári uradalom erdőgazdálkodása. *Szilas G.*—*Kolossváry Szné.* (szerk.): Az erdőgazdálkodás története Magyarországon. Bp., 140—174.
- Tóth K.*, 1928. Mezőkeresztes története. Miskolc.
- Veres L.*, 1975. Adatok a bükkü üveghuták történetéhez. Borsodi Szemle. XX. évf. II. szám. Miskolc, 58—62.
- Wenzel G.*, 1872. Diósgyőr egykori történelmi jelentősége. Pest.

**BEGINN DER KAMMERWIRTSCHAFT IN DER DIÓSGYŐRER  
KRONENDOMÄNE ZWISCHEN 1755 UND 1770**

(Auszug)

Die Diósgyőrer Kronendomäne gehörte im 18.—19. Jahrhundert zu den kleineren Besitzen der Krone in Ungarn, in der nördlichen Region war sie allerdings eine der angesehensten. In den ersten beiden Jahrhunderten nach Gründung der Domäne sahen die königlichen Besitzer eine Nutzungsmöglichkeit in der Verpfändung der Güter. Der Verwalter der Königsgüter, die Ungarische Kammer zu Szepes, kaufte 1755 die Güter frei und begann in einzelnen Gebieten der Domäne die Pflanzen- und Tierzucht, die Industrie als Grundlage der Bewirtschaftung. Dabei waren die wirtschaftlichen Zielsetzungen des Wiener Hofes ausschlaggebend. Durch die Wirtschaft wurden die Erbländer mit Industrierohstoff und Lebensmitteln versorgt und eine Geldquelle zur Stärkung und Konsolidation der Staatsmacht geschaffen.

Nach 1755 wurden in der Diósgyőrer Kronendomäne als Vorbedingung der Kammerwirtschaft die Gebiete der Domäne vereint und die Lehnsdienste vereinheitlicht. Danach wurden die lokalen Verwaltungsorgane der ungarischen Kammer ausgebaut. Das Gebiet der Diósgyőrer Domäne war zu 50% Wald. Die geographischen Gegebenheiten wirkten sich ungünstig auf eine intensive Landwirtschaft aus. Vor 1755 konnten zwar allodiale Bestre-

bungen aufgezeigt werden, doch das Freigut der Gutsherren war nie von Bedeutung. Daher schenkte die ungarische Kammer nach 1755 der Geflügelwirtschaft nur wenig Aufmerksamkeit. Statt dessen sollten solche Wirtschaftszweige entwickelt werden, die den Gegebenheiten der Domäne mehr Rechnung trugen, wie z. B. Weinbau, Industrie und Forstwirtschaft. In den Bauernwirtschaften der Domäne wurde vor 1755 vorwiegend Wein angebaut, weil die Bauern vom Weinbau und Weinverkauf grösseren Nutzen hatten als vom Getreideanbau, die Gutsherren der Domäne konnten durch ihr Ausschank- und Aufkaufvorrecht aus dem Weinanbau der Bauern keinen Nutzen ziehen. Der Kammer gelang, was die Gutsherren nicht zu hoffen wagten. Ein fremdes Ethnikum mit dem Sammelnamen „griechische“ Kaufleute wurde angesiedelt, das den Weinhandel monopolisierte. Durch Steuern und Pacht verhalfen sie der Domäne zu Nutzen. Ab 1760 gewinnen in den Kammergütern die Forstwirtschaft und Industrie immer mehr an Bedeutung. Die riesigen Waldgebiete der Domäne lagen ungenutzt, zur Holzverarbeitung wurde bis 1755 nur ein Industriebetrieb, eine Glashütte, gebaut. Nach 1755 entwickeln sich mit der Abforstung und dem Holzverkauf neue Industriezweige. Die Fronarbeit der Lehnmänner verrichteten Waldarbeiter, die aus der Ost-Slowakei und der Karpato-Ukraine angesiedelt wurden. Ausschlaggebend in der Wirtschaft der Domäne wird die Forstwirtschaft ab 1770, als die erste Eisenhütte gegründet wurde. Nach einer Verordnung Maria Theresias musste die Domäne die Eisenhütte mit dem notwendigen Holz versorgen. Die Verwaltung der Domäne stellte aber nicht nur die Arbeitskräfte, sondern zur Ab- und Aufforstung der Wälder mussten Forstwirtschaftspläne angefertigt werden. Der erste Forstwirtschaftsplan Ungarns wurde 1776 in der Diósgyőrer Kronendomäne angefertigt.

Ab 1755 sind die Staatsgüter nicht nur Schauplatz der Wirtschaftsziele des Wiener Hofes, sondern auch Schauplatz der umfassenden Agrarreformen des aufgeklärten Absolutismus. Der Frondienstregelung vorangegangene Untersuchungen haben allerdings ergeben, dass die Dienstleistungen der Lehnmänner auf den Kammergütern ebenso unregelmäßig waren wie die in Privatdiensten stehenden. Die zweite Hälfte der Studie erörtert daher die Probleme des Frondienstes, indem sie aufzeigt, dass die als planmässig zu bezeichnende Kammerwirtschaft wegen der feudalen Verhältnisse nicht erreichen konnte, dass die Steuerzahler dem Staat mehr Steuern zahlen. Die Situation der Lehnmänner konnte nur durch eine Verordnung geändert werden, da die Entwicklung der Wirtschaftsstruktur der Epoche nie zur Änderung der Lebensverhältnisse führte.

*László Veres*